

Unser neugewählter Präsident Professor Dr. Hans Haug

Autor(en): **Oswald, Suzanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **77 (1968)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unser neugewählter Präsident Professor Dr. Hans Haug

Suzanne Oswald

In Bern wurde am 4. Februar 1968 durch eine ausserordentliche Delegiertenversammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes mit grosser Mehrheit Professor Dr. Hans Haug zum Nachfolger des in diesem Jahre zurücktretenden Präsidenten, Professor Dr. A. von Albertini, bestimmt. Die ihn gewählt haben, wissen warum – und die andern? Nun, die werden über kurz oder lang wohl einsehen müssen, dass die Dinge gut sind, so wie sie nun sind, und dass zum Steuermann unseres Rotkreuzschiffes eine Persönlichkeit ausersehen wurde, die dem Schweizerischen Roten Kreuz auf keinen Fall hätte verlorengehen dürfen.

Der Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes ist in der Tat ein Steuermann – nicht eine rein dekorative Figur. Es wird viel, sehr viel von ihm verlangt, und in einer Zeit, da die Katastrophen und die Hilfsaktionen im In- und Ausland sich jagen, da die Probleme der Krankenpflege, der Schwestern- und Helferinnenausbildung, des Blutspendedienstes brennend aktuell sind, werden Beanspruchung und Verantwortung des Präsidenten gross. Seit genau sechzehn Jahren, seit dem 21. Februar 1952, arbeitete als Zentralsekretär Professor Hans Haug mit dem Präsidenten in «einer wundervollen Harmonie». Es war eine Zusammenarbeit ohne Dissonanzen, aus gleicher Einstellung und mit demselben Ziel. Wir haben sie am 4. Februar in Bern hören dürfen, die Worte der Anerkennung und des Dankes, die Professor von Albertini für seinen Zentralsekretär fand. Und wir haben auch die Meinung gehört, die Zentralkomitee und Direktionsrat in ihrer Mehrheit vertreten haben und die in den Voten vieler Delegierter zum Ausdruck kam: dass nicht das abstrakte Prinzip des Ehren- oder honorierten Amtes, nicht die bisher nie durchbrochene Tradition des präsidentialen Ehrenamtes, sondern der Mensch in seiner Eignung im Vordergrund stehe.

Landauf und landab kennt die grosse Rotkreuzfamilie Professor Haug als «unsern sehr geschätzten Zentralsekretär» – vielleicht wissen aber gar nicht so viele, wer Professor Haug eigentlich ist. Wer ist er, dieser «geschätzte Zentralsekretär?» – Man darf es wohl sagen: Er ist ein vom Rotkreuzgedanken Ergriffener, so, wie vor hundert Jahren die Gründer des Roten Kreuzes Ergriffene waren. Er hat schon bald nach vollendetem Studium sein Leben unter den Rotkreuzgedanken gestellt, um ihm mit seinen Fähigkeiten, seinen Kräften und seinen Geistesgaben in aller Aufgeschlossenheit zu dienen. Ueber seinem Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer daheim hängt das Bild von Professor Max Huber, des wohl grössten Schweizer unseres Jahrhunderts. Seit seinen Knabenjahren hat

ihm diese Gestalt vor Augen gestanden, und sie wurde auch des heranwachsenden Jünglings Leitbild. Max Huber war für ihn «der grosse Mann, der die Gedanken erfasst, ausgedrückt und vor allem auch vorgelebt hat, auf denen das besondere Wesen und der Wert des Roten Kreuzes beruhen und aus denen die Kräfte fliessen, die sein Wachsen und Wirken gerade in unserer Zeit nötig und möglich machen.»

Hans Haug entschloss sich zum Studium der Jurisprudenz, das er in Zürich und in zwei Genfer Semestern absolvierte – war doch bei einem Studienbeginn 1939 ein Auslandsstudium nicht möglich. Die Juristerei in ihren engen und technischen Grenzen lag ihm nicht, sein Blick und sein Interesse galt einem Recht in gleichsam höheren Regionen, dem Völkerrecht. Seine Dissertation behandelte noch die «Schranken der Verfassungsrevision»; in seiner Habilitationsschrift über «Neutralität und Völkergemeinschaft» (St. Gallen 1962) betritt er deutlich den Weg, den er für die Zukunft einschlagen wird.

Während der zweiundzwanzig Jahre seiner Arbeit im Roten Kreuz, in das er 1946 eingetreten war, erschienen trotz der grossen praktischen Beanspruchung durch sein Amt ungezählte Artikel, meist für die «Neue Zürcher Zeitung» geschrieben, aber auch für inländische und ausländische Zeitschriften oder in eigenen Publikationen herausgegeben, über Grundsätze und Probleme des Schweizerischen Roten Kreuzes, auch über den Zivilschutz, an dessen Entwicklung Professor Haug massgebend beteiligt ist. Er ist Vizepräsident des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz und Mitglied der Studienkommission des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes für Zivilschutz. Bei der Schweizer Auslandhilfe ist Professor Haug nicht nur Vertreter des Schweizerischen Roten Kreuzes im Vorstand, sondern auch ein bewährtes Mitglied des Arbeitsausschusses.

Von seinen Publikationen nennen wir nur wenige: «Atomwaffen und Völkerrecht» (Rektoratsprogramm der Universität Basel 1958), «Völkerrechtliche Stellung und Aufgaben der Schutzmacht» (1961), «Die atomare Kriegführung und das Völkerrecht» (in einem Buch über Albert Schweitzer, Tübingen, 1963), «Die schweizerische Gesetzgebung über den Zivilschutz» (St.-Galler Festgabe zum schweizerischen Juristentag 1965), «Das Rote Kreuz im Spannungsfeld der Gegenwart» («Neue Zürcher Zeitung», Oktober 1967).

Professor Haugs bedeutendes Werk ist das im Spätherbst 1966 erschienene Buch «Rotes Kreuz – Werden, Gestalt, Wirken», das er dem Schweizerischen Roten Kreuz zu seinem hundertjährigen Bestehen widmete, eine Arbeit,

in der mit grosser Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit die Rotkreuzgedanken, wie sie an der Basis von Dunants Werk stehen, erforscht und interpretiert sind, und leuchtend dargestellt wird, was das Rote Kreuz für die Welt leistet und für die Welt bedeutet.

«Der Gedanke und das Werk des Roten Kreuzes sind wohl das grösste Geschenk, das unser Land der Menschheit gegeben hat. Bedürfte es einer Rechtfertigung der Existenz des Kleinstaates Schweiz, so wäre allein schon diese Schöpfung und ihre treuhänderische Verwaltung über ein volles Jahrhundert zum Wohle aller Erdenbewohner Rechtfertigung genug.» Mit diesen Worten, die ihm selbst aus dem Herzen gesprochen sind, zitiert Professor Haug in seiner Arbeit alt Bundesrat Wahlen, gibt das Wort auch Carl J. Burckhardt, dem ehemaligen Präsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Theodor Heuss, dem ersten deutschen Bundespräsidenten, Gertrud von Le Fort, Albert Schweitzer, Peter Bamm und Marcel Junod, der als Delegierter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz im Zweiten Weltkrieg das hinreissende Buch «Kämpfer beidseits der Front» (1947) schrieb. Er selbst dürfte sich ruhig in den Kreis derer stellen, die er zitiert: Sein Buch hat weit über die Grenzen geleuchtet. Professor Haug ist also nicht «der Funktionär mit Verdiensten, dessen Ausstrahlung nicht über den Bereich seiner Arbeit hinausgeht» (Gazette de Lausanne» vom 5. Februar 1968). Bei den grossen internationalen Rotkreuzkongressen – sei es in Delhi, Wien oder Genf, und in den Sessionen der Liga der Rotkreuzgesellschaften, ist er eine wohlbekannte Persönlichkeit, deren ausgewogene klare, tapfere und immer gut formulierte Meinung ins Gewicht fällt. Seine Stimme ist die der klugen, überlegenen Konzilianz, die hochgehende Wogen zu glätten, Differenzen auszugleichen und unter Umständen auch Kompromisse zu schliessen sucht.

Als Zentralsekretär hat er die Sache des Roten Kreuzes und seine immer weiter ausgreifenden Geschäfte in einer Weise geleitet, die auch den heutigen Gegnern seiner Wahl Achtung abnötigt. Seine hervorragende Eignung zur Führung des Schweizerischen Roten Kreuzes, seine grosse Erfahrung in allen dessen Belangen und seine Integrität wird und kann von niemandem bestritten werden. Und doch wird ihm der Uebergang ins hohe Amt nicht leicht gemacht. Zwischen Blumengebinden und Gratulationen tönten Stimmen von nicht eben schönem Klang. Aber ist es nicht so, dass – von den ersten Anfängen des Roten Kreuzes an – der von der Grösse, dem

Geist und der Verpflichtung des Rotkreuzgedankens Ergriffene dafür hat zahlen müssen?

Seit 1961 ist Professor Haug als Privatdozent für Völkerrecht an der St.-Galler Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften habilitiert. Nun ist ihm an dieser Hochschule zum kommenden Sommersemester eine ausserordentliche Professur für öffentliches Recht angeboten worden, deren Annahme ihn zwingt, sein Amt als Zentralsekretär des Schweizerischen Roten Kreuzes aufzugeben. Ein Halbamt als Hochschullehrer, das ihn glühend interessiert, und ein Halbamt als Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, dem zu dienen er vor allem bereit ist, wird Professor Haug, der mit 47 Jahren auf der Höhe seiner Leistungskraft steht, sehr gut vereinen und bewältigen, ohne dass das eine oder das andere zu kurz komme.

Um den runden Familientisch in der Elfenau sitzen drei Söhne, die die Designation in Biel und jetzt die Wahl ihres Vaters intensiv miterlebt haben, junge Menschen von jener herzerfreuenden Natürlichkeit, die nicht mehr alltäglich ist. Man spürt, in was für einer glücklichen Umgebung sie aufwachsen, und dass sie alle ihre Probleme und Schwierigkeiten wohl nicht weiter als zu Vater und Mutter tragen müssen. Aus der harmonischen Atmosphäre eines Familientisches lässt sich gar manches erfüllen und deuten über die, die sein Rund umschliessen.

Lieber Professor Haug! Viele Sektionen im Lande, viele Rotkreuzanhänger in der Schweiz und im Ausland, Ihre Leser und Hörer und Mitarbeiter in den Organen des Roten Kreuzes, in den Kommissionen und Hilfsorganisationen – eine grosse, durch ihr Credo festgefügte Rotkreuzfamilie entbietet Ihnen den herzlichsten Glückwunsch zu Ihrer Wahl und setzt ihre Hoffnungen und ihr Vertrauen in Sie.